

**Medienkonferenz**

**Präsentation Studie „Netzinfrastrukturen – effizient in die Zukunft investieren“**

Dienstag, 29. Juni 2010

Es gilt das gesprochene Wort

## Für eine sichere und preiswerte Stromversorgung

Rudolf Hug, Vorstandsmitglied economiessuisse, Präsident der Kommission für Energie und Umwelt

Sehr geehrte Damen und Herren

Die schweizerische Stromversorgung weist eine im europäischen Vergleich überdurchschnittlich hohe Versorgungsqualität auf. Diese beruht auf einer über Jahrzehnte aufgebauten und erneuerten Infrastruktur. Dank hoher Verfügbarkeit von Wasserkraft und Kernenergie und einem dichten Übertragungs- und Verteilnetz ist die Versorgung mit günstigem und sauberem Strom längst zur Selbstverständlichkeit geworden.

Die Stromversorgung ist selber zum Wirtschaftsfaktor geworden. Mit Ausbau- und Ersatzinvestitionen trägt sie zur Schaffung und Erhaltung von vielen Arbeitsplätzen bei. Die inländische Stromproduktion verringert dank stabiler Produktionskosten die Auslandsabhängigkeit und dämpft die Preisfluktuation im schweizerischen und europäischen Strommarkt. Durch ihre geografische Lage im Herzen Europas wurde die Schweiz zu einer wichtigen Stromdrehscheibe. 23 Prozent des innerhalb des europäischen Verbunds gelieferten Stroms fliessen durch die Schweiz, wobei 80 Prozent des importierten Stroms wieder exportiert werden.

Der Strommarkt ist noch weit vom beabsichtigten Sollzustand entfernt. Der Elektrizitätsmarkt in der Schweiz ist zurzeit nur teilweise geöffnet. Und der geöffnete Teil des Marktes funktioniert nur unbefriedigend. Fehlanreize, die zu Verzerrungen des Wettbewerbs führen, müssen korrigiert werden. Wichtig ist, dass mit der bevorstehenden Revision des Stromversorgungsgesetzes die relevanten Weichen richtig gestellt werden. Eine weitere Verkomplizierung des Gesetzes ist jedenfalls zu unterlassen. Zudem muss eine faire Lösung zur Festlegung der Höhe der Netztarife gefunden werden. Für die Netznutzer, die Konsumenten, sollen die Preise kostengünstig ausfallen, während die Netzbetreiber mit den Einnahmen den Ersatz und den Ausbau der Netze finanzieren können. Ohne die erforderlichen Netzausbauten können sowohl neue Grosskraftwerke als auch erneubare Energien nicht ans Netz gehen.

Nicht nur die institutionellen Strukturen, auch die Versorgungssicherheit muss thematisiert werden. Sie ist Kern meiner heutigen Ausführungen. Ein grosser Teil der Infrastruktur wurde in den 1950er-Jahren geplant und bis in die 1970er-Jahre gebaut. Seit rund 25 Jahren wurde in der Schweiz kein grösseres

Kraftwerk mehr zugebaut, obwohl der Verbrauch massiv zugenommen hat. Neue Hoch- und Höchstspannungsleitungen benötigen oft Jahrzehnte für deren Fertigstellung, Bau und Inbetriebnahme nur wenige Monate. Am dringendsten ist der Bedarf beim Ersatz der ersten Generation von Kernkraftwerken. Die Ende der 1960er- und Anfang der 1970er-Jahre erstellten Kernkraftwerke Beznau und Mühleberg werden zwischen 2020 und 2025 das Ende ihrer Betriebsdauer erreichen. Ab dem gleichen Zeitraum werden die langfristigen Bezugsverträge von Strom aus französischen Kernkraftwerken auslaufen. Damit wird in wenigen Jahren in den kalten Wintermonaten ein bedeutender Teil der Stromversorgung wegfallen. Seit drei bis vier Jahren muss die Schweiz im Winterhalbjahr zwischen zehn und 15 Prozent ihres Halbjahresbedarfs importieren – Tendenz steigend. Ein starkes Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum, gestiegene Komfortansprüche und eine neue Ära der Elektrifizierung mittels Informatik und Telekommunikation sowie der Schutz des Klimas vor Treibhausgasemissionen sind die Hauptgründe. Weitere Treiber des Bedarfs sind aber auch elektrische Heizungen (Wärmepumpen usw.) und elektrische Mobilität.

Die Schweiz hat sich zum Ziel gesetzt, bis im Jahr 2035 den Anteil der Stromerzeugung aus neuen erneuerbaren Energien (Erdwärme, Kleinwasserkraftwerke, Wind, Biomasse und Sonnenenergie) auf 5400 GWh zu erhöhen, was den heutigen Jahresenergiebedarf zu zehn Prozent decken würde. Die Sicherstellung der Stromversorgung ist deshalb auch in Zukunft nur mit einem „sowohl als auch“ von erneuerbaren Energien und Kernenergie zu gewährleisten. Die sichere, kostengünstige und umweltfreundliche Versorgung ist zu einem Wettlauf mit der Zeit geworden. Erste Engpässe drohen schon im nächsten Jahrzehnt. Während der Gesamtenergiebedarf dank intelligenter Anwendungen und „smarter“ Netze, des öffentlichen Verkehrs, Elektromobilen und verbrauchsarmer Gebäude abnimmt, nimmt der Strombedarf laufend zu.

Die Schweiz kann in Zukunft auch nicht auf ausländische Lieferungen zurückgreifen. Auch unsere Nachbarländer brauchen immer mehr Strom und bauen keine neuen Kraftwerke. Vor allem für fossile Kraftwerke ohne aktive Verminderung ihrer CO<sub>2</sub>-Emissionen gibt es keine Zukunftsperspektive. Deshalb droht die Stromlücke auch unserem Nachbarland Deutschland und der EU generell.

### **In raschen Schritten zu energiepolitischen Schlüsselentscheiden**

Der Schweiz steht ein Jahrzehnt der energiepolitischen Entscheide bevor:

- Bereits 2011 werden die Kantone Stellung zu den Rahmenbewilligungen für die Ersatzkraftwerke nehmen müssen. Die Kantonsregierungen und kantonalen Parlamente sind in einen aufwendigen Entscheidungsprozess eingebunden. In mehreren Kantonen wird sich zudem das Volk im Rahmen von Konsultativabstimmungen äussern.
- Ab 2013 werden die von Bundesrat und nationalem Parlament erteilten Rahmenbewilligungen dem Stimmvolk zum Entscheid vorgelegt. Wir erwarten, dass sich der Souverän klar für die Weiterführung der bewährten Versorgung aus erneuerbarer Energie und Kernenergie ausspricht.
- Nicht zu vergessen sind auch die klimapolitischen Entscheide, die von gesamtenergiepolitischer Relevanz sind.
- Und letztlich wird mit dem für 2014 vorgesehenen Entscheid über die vollständige Öffnung des Strommarktes bzw. der dann vorgesehenen Inkraftsetzung des revidierten StromVG eine wichtige Korrektur der heute bestehenden Regulierungsmängel anstehen.